

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

59 (26.4.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-225659](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-225659)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
exp. Postbefreiung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltene Zeile 10 S.
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsliste Nr. 4757.

Nr. 59.

Bant, Mittwoch den 26. April 1893.

7. Jahrgang.

Wahre Sittlichkeit!

Das Volk muß sittlich gemacht werden; diese und ähnliche Worte hört man heute überall sprechen. Von allen Kanzeln, von den Tribünen des Reichstages, bei den Kirchen-Synoden u. s. w. wird von Geistlichkeit und Parlamentariern gegen die Unsitlichkeit, welche das Volkleben vergiftet, abgemahnt und bietet Mittel an, welche die Schäden unserer Zeit bessern sollen.

Wie töricht! Man erkennt wohl mit Schrecken die immer mehr zunehmende Prostitution, und sieht, daß das Laster Riesenproportionen annimmt, aber man wagt sich nicht, das Uebel an der Wurzel anzugreifen, ohne sich selbst ins eigene Fleisch zu schneiden.

Wenn alle die sogenannten „Volkserzieher“ und die Berather der lex Heinze aufrichtig sein wollten, so könnten sie nicht anders, als die heutige Gesellschaftsordnung für die im Volke herrschende Unsitlichkeit verantwortlich zu machen und auf das Schuldkonto der kapitalistischen Ausbeutung zu schreiben.

Man entrüftet sich über Zubalter und Dirnen, und der ehrbare Philister schlägt erschrocken die Augen nieder, und doch sind diese als Auswurf betrachteten Menschen nur ein Produkt unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Durch Geleze und Gründung von Sittlichkeitsvereinen soll die angewanderte Sittlichkeit wieder feierlich eingeholt werden und doch befreit man nicht die Ursachen.

Denn wenn das Volk unsittlich geworden, so ist nicht eigene Lust, sondern Hunger, Noth und Entbehrung waren und sind in den meisten Fällen daran schuld. In allen Branchen, so unter den Kellnerinnen, den Schneiderinnen, Verkäuferinnen u. s. w. finden wir einen großen Prozentsatz der Unsitlichkeit ergeben. Aber wollen wir auf Jene einen Stein werfen? — Nein! Sind sie nicht die Opfer kapitalistischer Ausbeutung, die ihren Leib preisgeben müssen, um wenigstens erkränken zu können, was bei dem kläglichen Verdienst nicht möglich ist?

Und stehen nicht diese Mädchen und Frauen aus dem Volke hoch über jenen geputzten und geschminkten Weibern unserer Bourgeoisie, die den Ehebruch modern und die Unkeuschheit als ein „unschuldig Vergnügen“ ansehen? Die nicht aus Noth getrieben, dem Vater in die Arme fallen, um arme Eltern zu ernähren, sondern es pikant finden, und Veränderung lieben!

Nein! mit solchen vermorrenen Geschöpfen hat das Volk nichts gemein.

Aber auch das Bestreben der oben genannten Herren hätte hier ein großes Feld von Arbeit. Sie sollten hingehen in die Paläste und Villen, und jenen Leuten zuerst das Evangelium der Sittlichkeit predigen, die naserümpfend auf die unmoralische niedrige Bevölkerung herabblicken; dort, in jenen Salons, mit ihren weichen, schwellenden Dinans, treibt die Sinnenlust ganz andere Mühen, als in dem ärmlichen dumpfen Stübchen des Proletariats.

Wenn deshalb Freunde wahrer Sittlichkeit unter Parlamentariern und Geistlichkeit vorhanden wären, so müßte es ihr erstes Bestreben sein, den heutigen Verhältnissen ein Ende zu machen; aber nicht durch Geleze und fromme Vereine, sondern indem man dem Volke die Mittel in die Hand giebt, sich von der Last zu befreien, unter der es leidet. Erst wenn das Weib im Stande sein wird, für sich so viel zu verdienen, wie es zur unabhängigen Existenz braucht, dann werden der Prostitution und deren Folgen die Thüre verschlossen bleiben.

Doch nicht die bürgerliche Gesellschaft noch die Kirche werden oder können zur Befreiung aus dieser Nothwendigkeit die Hand bieten, wenn nicht das Volk seine Lage erkennt und zur Selbsthilfe greift, welche es in der Sozialdemokratie findet.

Aber nicht soll man unter wahrer Sittlichkeit den Anschauungen unserer heutigen Philister huldigen; denn das Weib, welches sich aus Liebe dem Mann hingibt, ist nicht unsittlich, sondern sie erfüllt nur ein Naturgesetz.

Wahre Sittlichkeit findet in der Liebe ihren Gipfel-punkt, die frei von allem Egoismus ist. Wahre Sittlichkeit ist dort, wo nicht das Weib sich um petunärer Vortheile prostituiert, sondern wo der Seelennabel des Menschen zur vollsten Entfaltung kommt.

Dieses zu erreichen, müssen Alle, die es mit sich und ihrem Nebenmenschen ernst meinen, vereint vorgehen, um an der Veredelung des Menschengeschlechts mitzuarbeiten.

Nicht in der heutigen, sondern in der sozialistischen Gesellschaft wird dieses Ziel erreicht werden.

(Schl. Volkem.)

Politische Rundschau.

Bant, den 23. April.

— In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages wurde die Beratung des Reichshaushaltsgesetzes fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit regte der Abg. Wurm die Anstellung der Ärzte vom Staate an. Der Staatssekretär lehnte ein Eingehen auf diesen Gegenstand ab mit der Notiz, daß die Ärzte dann in ihrer Freizügigkeit beschränkt würden. Der Abg. Wolfenbüttel forderte ein Reichswohnungs-gesetz und eine Reichsbauordnung und brachte die Vernachlässigung der Wohnungsfürsorge in Hamburg zur Sprache. Vor Schluß der Sitzung theilte der Präsident mit, daß der Abg. Althardt nun doch seinen Antrag noch eingereicht habe, das Armenmaterial, das er gleichfalls einzureichen versprochen habe, sei jedoch noch nicht beigebracht. — Wie nachträglich aus Berlin gemeldet wird, hat Althardt das Armenmaterial dem Präsidenten ausgeliefert.

— Der Bericht über die Militärvorlage ist nach einigen Änderungen nun von der Kommission festgestellt worden.

— Die Geschäftsordnungskommission hat nach eingehender Prüfung beschlossen, dem Reichstage zu empfehlen, der Staatsanwaltschaft die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Stadthagen zu geben. Wie mehrere Blätter mittheilen, soll die Staatsanwaltschaft mittlerweile den Strafantrag gestellt haben.

— Heute fand beim Reichskanzler Caprivi ein Diner statt, zu welchem sämtliche Minister, die Staatssekretäre der Reichsämtler und mehrere Parlamentarier eingeladen waren. — In wie weit sich bei diesem Anlaß die Unterhaltung um die Militärvorlage bezog, um die Reichstagsaufhebung gebricht hat, darüber verlautet nichts.

— Zur Frage der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern und namentlich aus darüber, ob die Berufung an besondere Berufungskammern der Landgerichte oder an die Oberlandesgerichte erfolgen solle, haben sich nunmehr auch die sämtlichen preussischen Landgerichte geäußert. Dabei ist gegen die Nothwendigkeit der Berufung nirgends ein Einwand erhoben worden. Mit nur sehr wenigen Ausnahmen ist auch die Berufung an die Oberlandesgerichte als die vortheilhafteste Maßregel anerkannt worden. In der nächsten Parlamentssession dürfte eine Vorlage in diesem Sinne eingebracht werden.

— Zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages hat sich der Verband sächsischer Mühlenbesitzer in seiner Dreßdener Generalversammlung nahezu einstimmig ausgesprochen. Allseitig gab man dabei der Meinung Ausdruck, daß im Interesse des Mühlen-gewerbes auch eine Herabsetzung des Zolles auf russisches Getreide überaus wünschenswert erscheine.

— Dem Verdienste die Krone. Dem Kommerzienrath Th. Gähler in Augsburg ist vom König von Württemberg, wie die „A. N.“ meldet, das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen worden. Wer ist Herr Gähler? Ein großer Sozialistenfeind, der die soziale Frage auf seine Weise zu lösen sucht. So empfahl er vor mehreren Jahren in einer Broschüre den Arbeitern resp. einer Arbeiterfamilie von 5 Köpfen mit 50 Pf. pro Tag zu leben und stellte dabei ein Budget auf, nach welchem diese Lebensweise „durchgeführt“ werden könnte. Er selber hat es den Arbeitern noch nicht vorgemacht, mit 50 Pf. eine 5köpfige Familie zu ernähren. Wenn dieses geschehen, werden ihm die Arbeiter aus Dankbarkeit einen Fackelzug veranstalten.

— Eine nette Gesellschaft. Zwei antisemitische Parteien giebt es bekanntlich. Die Liebermann'schen halten ihren Parteitag zu Pfingsten in Hannover, die Bödel'schen in einer Stadt Hessens ab. Die Bödel'schen wollen ihre Partei umtaufen. Nun sind aber unter den Bödel'schen wieder die beiden Führer Zimmermann und Bödel unter sich nicht einig. Zimmermann will die Partei „Deutsche Reformpartei“ nennen, während Bödel die Bezeichnung „Volkspartei“ in Vorschlag gebracht hat. Liebermann v. Sonnenberg wünscht, daß seine Partei mit der Bödel'schen unbeschadet der Selbstnennung im Lande, im Reichstage zusammen eine Fraktion bilde. Bekanntlich aber geben die Liebermann'schen und die Bödel'schen in Bezug auf die Hauptfrage der Zeit, die Militärvorlage, diametral auseinander. Herrn Althardt scheint weder der Liebermann'schen noch der Bödel'schen Richtung sich anzuliefern zu wollen.

— Auch ein Zeichen der Zeit. Das „S. S.“ meldet: „Die hochw. Herren P. P. Ruppiner haben die zwischen Alt- und Neudittling gelegene Ried'sche Villa an-

gekauft. Sie beabsichtigen dortselbst einen größeren Güterkomplex zu erwerben. Erst jüngst hat ein Herr Vater geäußert: „Geld bekommen wir, so viel wir wollen, und bessere Zeiten als die jetzigen können wir uns gar nicht wünschen, da uns aus Furcht vor den Sozialdemokraten Alles, was wir zu unternehmen gedenken, von Oben bereitwilligst gestattet wird.“ Stimmt!

— Trotz des Dreibundes ist in Berlin ein italienischer Klavierarbeiter Namens Cirola — weil er lässig gefallen — ausgewiesen worden. Er hat kürzlich eine einmonatliche Gefängnisstrafe wegen Gotteslästerung, begangen in einer arbeitslosen Versammlung, absolviert und bekennt sich offen zum Anarchismus. Er ist seit 17 Jahren in Berlin anständig und Vater von vier Kindern, wovon das älteste 15, das jüngste 3 Jahre alt ist.

Oesterreich-Ungarn.

— Die sozialdemokratische Wiener „Arbeiterzeitung“ schreibt: „A. E. L. O. U. (Austria Erit In Orbe Ultimo); zu deutsch: Oesterreich kommt allermorgen zuerst. Nun hat Belgien das allgemeine Wählerrecht. Spanien hat es schon längst. Oesterreich ist allein mit Rußland. Wenn die Scham ein politischer Faktor wäre, fürwahr, die Abgeordneten verankten lieber in den Boden, als daß sie es wagten, noch einmal ins Parlament zu gehen mit jener Sorte von Mandaten, die sie besitzen. Aber sie werden endlich doch daran „müssen“. Das Belgische Beispiel sollte ihnen zu denken geben; wenn sie das Denken nicht schon längst verlernt hätten. Wenn sie aber nicht denken, das arbeitende Volk in Oesterreich denkt umso mehr. Und der 1. Mai wird wieder Zeugnis geben davon, daß der Augenblick immer näher kommt, wo die Liberalen und Merkantilisten Oesterreichs veranlaßt sein werden, ein wenig nachzubüffeln — in der belgischen Geschichte.“

Frankreich.

Paris, 24. April. Die gestrigen Stichwahlen zum Pariser Municipalrathe ergaben 19 Radikale, 8 Sozialisten, 4 gemäßigten Republikaner, 2 Revisionisten und 5 Anhänger der Partei, welche verlangt, daß die Ordensschwwestern wieder zur Krankenpflege zugelassen werden.

— Der Wohlstand Frankreichs ist offenbar unter der Herrschaft der wirtschaftlichen Krise und dem Druck des Militarismus im raschen Rückgang begriffen. Dem amtlichen Ausweise zufolge überstieg in der zweiten Dekade des April die Rückzahlungen der Sparkassen die Einlagen um 9 1/2 Millionen; die Rentenverkäufe betragen in demselben Zeitraum 17 Millionen. Die Noth wuch an die Thüre auch solcher Leute, die in früheren Jahren Erisparnisse haben können. Das Defizit im Staatshaushalt wird alljährlich größer und die Defizite in den einzelnen privaten Haushaltungen ebenfalls. Das kommt nicht zum Besten vom Militarismus.

Schweden-Norwegen.

Stockholm, 20. April. Die schwedische Regierung hatte kürzlich eine Kommission ernannt, um die Frage wegen Einführung einer Arbeiterversicherung zu studiren. Diese Kommission veröffentlicht nun ein Gutachten, in welchem sie sich für eine obligatorische Arbeiterversicherung ausspricht. Die Grundzüge der Vorlage sind folgende: Die Arbeiter werden in drei Klassen getheilt. Zu der ersten gehören die Arbeiter, welche eine Einnahme von 500—1800 Kronen jährlich haben, die zweite Klasse umfaßt die Arbeiter, deren Einkommen hauptsächlich aus Naturalleistungen besteht, und zur dritten Klasse gehören die Arbeiterinnen. Die Arbeiter werden bei einem Durchschnittsalter von 60 Jahren pensionsberechtigt. Nachdem die Versicherung nach Verlauf von 50 Jahren vollständig durchgeführt worden ist, sollen die Pensionen in den erwähnten 3 Klassen 250, 150 und 90 Kronen betragen. Die wöchentliche Abgabe an die Pensionsanstalt beträgt 50 Oere (60 Pf.) in der ersten, 30 in der zweiten und 20 in der dritten Klasse. Von diesen Abgaben bezahlt der Arbeitgeber die eine und der Arbeiter die andere Hälfte. Außerdem zahlt der Staat jährlich an die Pensionsanstalt einen wachsenden Betrag, der nach Verlauf von 80 Jahren sein Maximum erreichen wird.

England.

— Am Sonnabend Morgen wurde die Commercials Bill mit einer Mehrheit von 43 Stimmen angenommen. Von den 670 Abgeordneten fehlten nur vierzehn entschuldigend, je sieben Liberale und Konservative, welche aus ihre persönliche Stimmenabgabe nach Beratredung verzichteten. Alle anderen Abgeordneten waren anwesend. Die Parteien stimmten geschlossen und selbst der einzige zweifelshafte Liberale ist im letzten Augenblick seiner Partei treugeblieben. Die Mehrheit besteht aus 266 Liberalen und 81

Rationalisten und Barmherzigen, die Minderheit aus 260 Konservativen und 44 liberalen Unionisten. Dazu kommen die 4 Jähler und der Speaker. Es ist zum ersten Male im englischen Parlament vorgekommen, daß bei einer Abstimmung alle Abgeordneten abgestimmt haben. Die Spezialdebatte beginnt am vierten Mai.

Aus Hull wird gemeldet, daß von streikenden Dodarbeitern ein Feuer auf einem großen Holzplage angelegt worden ist, dessen sämtliches Inventar dadurch eingeleert wurde; ebenfalls soll ein nahe gelegenes Hotel ein Raub der Flammen geworden sein. Der Schaden soll sich im Ganzen auf 250 000 Pfund Sterling belaufen.

Schweiz

Jurid, 23. April. Bei den Rathgeordneten Ergänzungswahlen zum Kantonsrath haben unsere Genossen wieder einen Sieg zu verzeichnen. Neben den bekannten Genossen R. Seidel wurden noch mehrere andere Parteigenossen zu Kantonsrathmitgliedern gewählt.

Serbien

Belgrad, 24. April. Durch einen Amnestie-Erlass wurden mehr als 400 politische Gefangene, welche wegen Majestäts- und Verbrechen, sowie wegen Verbrechen gegen die Regenten inhaftirt sind, auf Anordnung des Königs in Freiheit gesetzt; ebenso vielen gemeinen Verbrechen wurde die Strafrecht nachgesehen. — Der Stadtausschuß setzte die Anzahl der zu wählenden Abgeordneten auf 134 fest.

Deutscher Reichstag.

(Schluß der 80. Sitzung.)

Abg. v. Dollauffer (son.): Das Gesetz ist durch die vorjährige Choleraepidemie veranlaßt worden. Es charakterisirt sich also als ein Schutzgesetz. Man hätte denselben demnach auch auf die Cholera beschränken sollen. Einzelne Punkte der sonst in das Gesetz aufgenommenen Krankheitsformen kommen immer vor, und es hat sich nie eine Epidemie daraus entwickelt. Ich gebe dem Hause anheim, das Gesetz lediglich auf die Cholera zu beschränken. Außerdem müßten aber verschiedene Vorschriften abgeändert werden, so die über die Anzeigepflicht, über die Untersuchungen Krankheitsüberträger, über die öffentliche Bekannmachung des ersten Krankheitsfalles. Alle diese Vorschriften geben mir u. w. Ich vermittele dagegen in dem Entwurf eine Bestimmung über die Eintragung von Begräbnisplätzen. Dieser sollte man nach dem Beispiel der Gesetze anderer Länder im Geiste die Entseignung geeigneter Plätze vorsehen.

Staatssekretär D. Böttcher: Die Ausführungen des Herrn redner zeigen mir, daß das Seuchengesetz noch nicht zum vollen Bruch durchgedrungen ist. Angesichts des noch nicht ausgegangenen Seuchens um die Natur mancher Krankheiten muß ein Seuchengesetz verbessert sein, den Anforderungen aller Theorien zu entsprechen. Das will das Seuchengesetz. Es wird den Anknüpfungen Pettenkofer's wie Koch's gerecht. Auch bezüglich der Aufhebung des Gesetzes sind die Meinungen verschieden. Dem Einen geht sie zu weit, dem Andern ist sie zu eng begrenzt. Wir haben hier den Mittelweg eingeschlagen und die Krankstufen einbezogen, die als Volksseuchen bezeichnet werden können. Auf die Cholera allein konnten wir und nicht beschränken, denn wir hätten dann über kurz oder lang, sobald eine andere Krankheit auftreten sollte, von Neuem die Mühe der Gesetzgebung zu hören. Das Seuchengesetz muß ein solches Gesetz natürlich mit sich bringen, aber man dergewöhnlich ist doch, daß die vorgeschlagenen Maßregeln in manchen deutschen Staaten bereits bestehen. Ich empfehle den Entwurf Ihrer wohlwollenden und klaren Erleuchtung.

Abg. Dr. Gndemann (natl.): Die Erwartungen, die man allgemein auf den Erfolg eines Reichsseuchengesetzes gesetzt hat, sind leider nur in geringem Maße erfüllt worden. Die Hauptfrage wäre doch gewesen, daß die Sanitätspolitik in feste und sichere Fänge gelegt würde. Man hat es auch verstanden, über den Entwurf die Reichstammern zu hören. Die Regierung hätte dann gesehen, daß die meisten Rechte der Reichstheorie jüngeren. Die Hauptfrage in der Bekämpfung der Seuche wird immer die Verbesserung der sanitären Verhältnisse bleiben. Darin sieht aber leider Norddeutschland gegenüber Süddeutschland zurück, obwohl in den Städten dort auch schon so viel geschieht ist. Ich beantrage die Bewerfung des Entwurfs an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Staatssekretär D. Böttcher: Der Herrredner hat verstanden, anzugeben, inwiefern der Entwurf im Lande eine Entschärfung hervorgerufen hat. Er hat sich ferner bemerkt, daß wir die Reichstammern nicht gebildet haben. Ich kann ihn darüber beruhigen, wie

haben Vertreter aller größeren Bundesstaaten, Vertreter einer Reihe von Universitäten und auch reichliche Menge gehört. Abg. Graf Stolte (son.): Ich glaube, wir können mit Sicherheit annehmen, daß wieder eine Invasions der Cholera kommen wird. Deshalb habe ich den dringenden Wunsch, das Gesetz schleunig erließig zu setzen. Man sollte alle Bedenken zurückstellen, zumal einzelne der angeführten Bestimmungen — wie die Aufhebung des Gesetzes auf andere Seuchen — nur theoretischen Wert haben.

Abg. Frigen, Düsseldorf (Str.): Das Reich muß sich in dieser Materie jedenfalls auf das Nothwendige beschränken. Eine Ausdehnung auf das Begräbniswesen würde ich nicht billigen können; dasselbe muß der Bundesgesetzgebung überlassen bleiben. Im Uebrigen halte ich dem Gesetze gegenüber auf dem Standpunkt des Abg. Dollauffer. Es wird genügt die Bestimmung, daß Kranke von Polizei wegen in ein Krankenhaus sollen überführt werden können; ohne Genehmigung des Kranken selbst und seiner Familie sollte das nicht gestattet sein.

Abg. Dr. Siebold (frei): Um ein Gesetz für alle anstehenden Krankstufen zu schaffen, setzt es an dem nöthigen praktischen Grundsätzen. Es war daher geboten, sich auf das Dringendste zu beschränken. Ob das Gesetz hier das Nöthige getroffen hat, muß sich erst in der Praxis erweisen. Ich bin in dem Gesetze geneigt, eine wesentliche Änderung vorzunehmen. In einem schnelleren Eintritte liegt eben bei einer Seuche Alles. Das hat sich ja auch bei den Zierfischen, so bei der Maul- und Klauenseuche gezeigt. Ich habe es immer bedauert, daß das Reichsgesundheitsamt seine Aufgabe nicht erfüllt hat, indem es die Krankstufen von Begräbnisplätzen kamen um am zweckmäßigsten heraus, wenn man zur Feuerbestattung übergeht. Damit würde man am besten den jetzt gefährlichen Hinterlassenschaften beseitigen. Nicht vernichtet ist Krankstufen besser, als die jetzt.

Abg. Fr. v. Lützow (son.): Die Tribüne schwer verständlich, begründet die Nothwendigkeit eines Seuchengesetzes mit dem Hinweis auf die Verhältnisse des vorigen Jahres und auf die widerspruchsvollen Maßnahmen einzelner Behörden.

Abg. Dr. Kerpelmann (Hole) steht in der den Kerkern auferlegten Anzeigepflicht eine große Befähigung der in Zeiten der Epidemie sich übermäßig in Anspruch genommenen Kerkler.

Abg. Wurm (son.): Im Ganzen billige ich das Gesetz, ich muß aber sagen, es genügt nicht den Erwartungen, die man setzt. Ein kräftigeres Eingreifen hätten wir schon im Interesse der deutschen Kerker gewünscht. Nicht würden daher die Anzeigepflicht auch auf andere anstehende Krankstufen ausgedehnt sein, nicht bloß auf epidemische, sondern auf endemische Krankstufen, wie die Schwindsucht. Andererseits bedauern wir, daß der Privatrat durchgängig über der Normansität des beamteten Arztes gestellt wird. Nichtgebeamte Kerker haben wir dabei in Deutschland gar nicht, sie sind eine Art Zwittler zwischen dem Privatrat und den Beamten. Allen diesen Bedenken geht man am Besten aus dem Wege, wenn man die Kerker verstaatlicht. Man geht damit auch dem Vorschlag aus dem Wege und eröffnet auch der Naturdenkmale die Wege der Kerker. Das Bedauern mit Rathkollekt hat gar nichts gethan. Man muß eben die Ursachen beseitigen. Das dies in Hamburg nicht geschehen, wird ein Schmachdenmal für Hamburg bleiben. Man hat weder die schandvollen Quartiere beseitigt, die eine Dreifache der Seuche waren, man hat nicht gethan, die Wasserfrage zu lösen, trotzdem ist ja wenig; Jahren die Klagen über das Hamburger Trinkwasser immer lauter geworden sind. Auch das vorliegende Gesetz wird daran nichts ändern, denn dem Reichsgesundheitsamt fehlt jede Exekutiv. Eine empfehlenswerthe Maßregel, die das Gesetz leider nicht enthält, wäre die Seuchenverhütung, der man sich noch immer aus religiösen Gründen weigert, obwohl doch in Italien schon lange Krankstufen bestehen. Was dort den Glauben nicht verleiht, sollte es doch hier auch nicht können. Vor Allem müssen die Wohnungsverhältnisse gebessert werden. Sie verschulden es, daß gerade die Arbeiter von Seuchen am meisten heimgesucht werden. In die Häuser der Proletariat ist ja auch zuweilen der Lohndienst eingedrungen. Das arme arbeitende Volk ist leider in den Stadterhaltungen nicht vertreten, deshalb werden auch die Bauordnungen so gefaßt, daß sie nur den Reichen denkwürdigen. Hamburgischer Bundesversammlung, Senat Dr. Wurm (son): Das mit der Tribüne schwer verständlich; Ich muß die Anzeigepflicht der Hamburger Behörden, namentlich in Bezug auf die Trinkwasserfrage als wenig angemessen zurückweisen. Die Trinkwasserfrage wäre schon längst mehr gebessert worden, wenn sich ein absolut bringendes Bedürfnis dafür herausgestellt hätte. Wenn im vorigen Jahre die Cholera nicht gekommen wäre, wären auch die Klagen über das Hamburger Trinkwasser nicht laut geworden. Die Wohnungsverhältnisse Hamburgs sind schon seit längerer Zeit besser geworden. Ich bitte Sie daher, die Verhältnisse Hamburgs nicht zu Schwarz anzuheben. Hamburg ist aber kanthar für die Trinkwasser und Hygie, die es während der Cholerazeit gefunden hat.

Schluß der Sitzung.

hatte damit keine Wirkung erzielt, denn Helene schien jetzt völlig vermannt, und sie hat zuletzt in ziemlich unwilligen Töne, die Tante möge sie nicht länger quälen und sie ihren eigenen Gedanken überlassen.

Als die Stunde der Absicht ziemlich nahe war, erschien Helmut, und die Damen abzuholen.

Bertold aber war noch immer nicht da, und Helene schien sehr geneigt, mit Rücksicht darauf noch jetzt die Witschkeit zu verweigern. Aber sie fühlte sich so matt und gebrochen, daß ihr der Gedanke an die unermessliche Enttäuschung der Tante und an die Ueberredungsversuche des Rechtsanwaltes ein wahres Entsetzen einflößte und daß sie sich willenlos Allem fügte, das da von den Anderen über sie beschloffen werden war.

Ein kleines Verkehrsbedürfnis, das ihren Wagen nöthigte, einen Umweg zu machen, war schuld daran, daß sie erst recht spät auf dem Bahnhofs ankam.

Das erste Wodenspeisen war bereits gegeben, und sie mußten eilig ihre Plätze lösen und ihre Plätze einnehmen. Schon begannen die Schaffner die Thüren der Coupés zu schließen, als Helene, die einen Platz am Fenster eingenommen hatte, einen Ruf freudiger Ueberraschung ausstieß.

Sie hatte in dem Reihengemälde des Herrons die hohe Gestalt des Geliebten erkannt und sie rief laut seinen Namen, um ihn nicht vergeblich suchen zu lassen.

Aber er beschleunigte seinen Schritt nicht und auch der trübe Ausdruck wich nicht von seinen Zügen, als er jetzt näher kam.

Er trug denselben feierlichen schwarzen Anzug, wie am gestrigen Tage. Er war also ohne Zweifel auch heute nicht zur Arbeit gewesen, und es blieb um so unerklärlicher, daß er die Frauen nicht bereits in ihrer Wohnung aufgesucht hatte.

Auch jetzt war sein Abschied kurz und scheinbar ohne alle Herzlichkeit.

Er reichte erst der Tante und dann Helene die Hand und wünschte ihnen mit einigen gepreßten klingenden Worten

Gewerthaffliches.

In Steilin haben sämtliche Rieger der Schiffbauwerft vormals Müller und Heber, Krieger, die Arbeit eingestellt. Sie verlangen für Zuschläger den früheren Lohn von 24, für Schirmmeister 27 Pf. Stundenlohn, während jetzt nur 21 und 24 Pf. gezahlt werden. Der Lohn war im November reduziert worden, als man des Winters wegen die den Arbeitern jedoch bieten zu können.

Die Simmerluge in Rappah (Südafrika) haben durch einen Streit 6 Vene Erhöhung des Lohneinges erlangt. In Johannesburg bei Rappah wollen die Unternehmer Vergütung aus Europa importieren, um die Löhne zu drücken. Die afrikanische Arbeiterbevölkerung wird sich das Gewerthaffliche ruhig gefallen lassen.

Aus Stadt und Land.

Vant, 25. April. Sehr schwer haben gegenwärtig die Marichen und auch schon zum Theil die Gesundheitskräfte, namentlich die Kleefelder unter der Mäuseplage zu leiden. Rein Mittel lassen unsere Bauern unverloren, um dieser Plage Herr zu werden, aber Alles nur mit schwachem Erfolge. Die langanhaltende warme Witterung wird eine Vermehrung der Feldmäuse stark begünstigt. Das Streuen von Gistweizen und der Gebrauch ähnlicher Gistmittel hat wenig genügt. Jetzt aber soll es dem Dr. Lafer in Königsberg gelungen sein, eine Vaccininstanz zu entdecken, mit welcher kleine Mäusebrücken getränkt und die dann vor die Mäusefelder gelegt werden. In wie weit dieses Mittel ausreicht, den Vernichtungskampf gegen die Mäuseplage mit Erfolg durchzuführen, werden die Versuche, die damit gemacht werden, lehren. Jedenfalls muß Alles aufgegeben werden, um die Mäuseplage zu verhindern, da sonst ein unbedenkbarer Schaden daraus entstehen kann.

Vant, 25. April. Einen überaus frechen Diebstahl führte am Sonntag Abend ein Mariner in einem biesigen Tanzlokal aus. Er benutzte die Gelegenheit, als Alles unten in der Gaststube beschäftigt war, aus der eine Treppe hoch gelegenen Wohnung eine prachtvolle Damenuhr nebst Kette zu entnehmen, womit er auf Zimmerwiedersehen verschwand. — Ein nicht minder frecher Spitzbube, ebenfalls, wie man sagt, ein Mariner, war Derjenige, der bei ziemlich helllichem Tag ein vor dem G'schen Restaurant stehendes Zweirad stahl und sich damit auf und davon machte, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, von Hoy und Reiter oder vielmehr von Dieb und Zweirad auch nur die geringste Spur wieder zu finden.

Wilhelmshaven, 25. April. Morgen, Mittwoch, Nachmittag 5 Uhr anfangend, findet eine gemeinschaftliche Sitzung beider hiesigen Kollegien statt. Außer der Etatsberatung gelangt auch die Aufhebung der Eisenbahnüberwegung bei der Critschaff Weg zur Besprechung.

Wilhelmshaven, 25. April. Von einem schrecklichen Unglücksfall wurde gestern Nachmittag ein in Dampffeld Hotel bedienstetes Dienstmädchen heimgesucht. Dasselbe war in der obersten Etage beim Fensterputzen beschäftigt und stürzte hierbei, durch einen Fehltritt verurtheilt, auf die Straße herunter. Schwer verletzt hob man sie auf und schaffte sie, da die Verletzungen solch schwerer Natur — man sagt von mehreren Arm- und Beinbrüchen — nach dem hiesigen Krankenhaus. Da das unglückliche Mädchen auch innere Verletzungen davon getragen haben soll, so wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

Wilhelmshaven, 25. April. (Von der Marine.) Das Kanonenboot „Jette“, Kommandant Roro-Rap. Graf v. Baudiffin, geht am Sonnabend, den 29. April, die Reise von Raagafak nach Roko fortzusetzen.

Wilhelmshaven, 25. April. In Hannover tagte am Sonntag eine von einigen Hundert Personen besuchte Versammlung, die dem „Bund norddeutscher Landwirthe“ einberufen war zwecks Agitation unter den Bauernwirthern Hannovers. Die bekannte Führer der Bewegung, Rittergutsbesitzer von Blög, Dr. Suchland und Dr. Dietrich,

einen glücklichen Erfolg ihres ausfichtreichen Unternehmens.

Der Wunsch, ihn endlich um die Ursache seines letzten Benehmens zu befragen, preßte Helene fast das Herz ab; aber sie durfte nicht daran denken, eine solche Frage hier an ihn zu richten; denn hinter seinem Rücken tauchte bereits das ungebührende Gesicht des Schaffners auf, welcher die Billets der Reisenden coupirten wollte.

Darum beugte sie sich nur hastig zu ihm herüber, legte ihre Hand auf seine Schulter und flüsterte dicht an seinem Ohr:

„Willst Du versprechen, mir zu schreiben, Zeit, und bald — morgen schon zu schreiben?“

„Ich verspreche es Dir, Helene!“ gab er zurück; dann eruchte ihn der Eisenbahnbeamte, beiseite zu treten, und die Thür des Wagens wurde geschlossen.

Noch einmal streckte das junge Mädchen die Hand zum Scheidegrüße aus dem geöffneten Fenster und diesmal ergriß er sie mit beiden Händen und drückte sie mit einer stürmischen Bewegung an die Lippen.

„Lebe wohl! Lebe wohl! Und der Himmel behüte Dich!“ rief er mit erstickter Stimme.

Ihre Antwort aber vernahm er nicht mehr; sie ging unter dem schrillen Pfiff der Lokomotive und in dem Reden und Kreischen der Räder, die sich langsam in Bewegung setzten.

Wenige Sekunden später war der Zug bereits weit außerhalb der Bahnhofsallee; nur aus dem Fenster eines Coupés zweiter Klasse wehte ein weißes Taschentuch so lange, bis die erste Kurve den Nachschauenden den Anblick des Terrains entzog.

Bertold starrte auch dann noch unverwandelt nach der Richtung, in welcher er verschwand, und es wehte ihn erst aus seiner dumpfen Selbstvergessenheit auf, als er dicht hinter seinem Rücken eine heitere, leuchtende Stimme sagen hörte: „Nun sind sie fort, und wir Beide müssen zusehen, ob sie uns ihre Versprechungen halten werden!“ (Fortl. f.)

Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

Rachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Helmut lud fort: „Ich habe die Absicht und den fehnlichen Wunsch, sie zu meiner Gattin zu machen, obwohl ich dabei ohne Zweifel einen sehr ernsten und hartnäckigen Widerstand meiner Familie zu überwinden haben werde, und es wird daher mein eifriges Bestreben sein, mir die Achtung und das Vertrauen der jungen Dame zu gewinnen, aus denen meine treue Hingabe vielleicht früher oder später die Blume der Liebe hervorwachsen lassen wird! Ist Ihnen diese Erklärung deutlich genug?“

„Ja! Und ich nehme sie an als einen Schwur! Es wäre nicht gut für Sie und für uns Alle, mein Herr Doktor, wenn Sie nur in irgend einem Punkte anderes Sinaes werden könnten. Denken Sie daran, daß ich über Helene Engelhardt's Zukunft machen werde!“

Mit einem kurzen Grusse legte er dem Rechtsanwalte den Rücken und ging schnellen Schrittes davon.

Helmut blühte ihm mit einiger Betroffenheit nach und murmelte vor sich hin:

„Mit dem Burchen scheint mir's nicht ganz richtig zu sein; denn seine Opferwilligkeit grenzt ja geradezu an Wahnsinn. Aber gleichviel, er arbeitet mir vortrefflich in die Hände, und wenn er anfangen sollte, unbenquem zu werden, so wird es ja noch immer ein Mittel geben, ihn wieder los zu werden.“

Vergeblich harrete Helene am folgenden Tage auf Bertold's Wiederkommen. Sie hatte es nicht über sich genommen können, sich an den Vorbereitungen für die Abreise zu betheiligen, und die Tante hatte ihr mehr als einmal ärgere Worte über ihre stille Traurigkeit und über ihre Theilnahmslosigkeit gemacht, welche sie ihrem unerhörten Glücke gegenüber an den Tag legte; aber sie

hiesigen Reden, wobei sie sich heftige Ausfälle gegen die Wirthschaftspolitiker Caprioli's erlaubten, besonders gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag. Diese Versammlung war eine getreue Nachfolgerin von jener bekannten Berliner Zitronenversammlung. Graf Kapphausen führte den Vorsitz.

Wilhelmshaven, 25. April. Der Spar- und Bauverein hat in seiner gestrigen Generalversammlung den Statut für eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung unter Dach und Fach bekommen. Die Genossenschaft hat darnach den Zweck, Grundstücke zu erwerben, Arbeiterwohnungen zu bauen und solche Häuser an Genossen zu verkaufen. Mitglieder können nur solche Personen sein, die nach Maßgabe des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes am 1. Januar versicherungspflichtig waren oder jetzt versicherungspflichtig sind. Der Geschäftsanteil beträgt 200 Mark und die Satzungsumme auch 200 Mark. Mehr wie drei Geschäftsanteile darf kein Genosse besitzen. Von den anderen Bestimmungen ist noch erwähnenswert, daß der Vorstand aus drei Personen besteht und nicht von der Generalversammlung, sondern vom Aufsichtsrath gewählt wird. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 151. Die Versammlung war erst um 1 Uhr beendet.

Heppens, 25. April. Wie wir erfahren, hat am Palmsonntag ein frommer Kirchenbesucher in begeisterter Stimmung, die er sich aber nicht in der Kirche, sondern anderswo geholt hat, in der Kirche allerlei Unfluth getrieben und soll gegen ihn auf Grund des Strafgesetzbuches klagebar vorgegangen worden sein. Das Schändliche an der Geschichte ist, daß der Uebelthäter sich sonst immer als eine Stütze von Thron und Altar aufspielt und sogar dem königstreuen Arbeiterverein angehört. Wenn die Sache zur Verhandlung kommt, werden wir weiter darüber berichten.

Jeber, 24. April. Das hiesige Hotel „Obenburger Hof“ ist an den Rathschloßwirth v. d. Brille in Oldenburg endgültig für den Preis von 180,000 M. verkauft worden. Das Hotel geht mit dem 1. Juni an seinen neuen Besitzer über.

Oldenburg, 24. April. Auf Veranlassung des Oberschulcollegiums müssen sämtliche Schulvorstände darüber berichten, ob und welche Schulhausbauten und zu welchem Kostenbetrage in der nächsten Finanzperiode als notwendig sich erweisen bezw. beabsichtigt werden. Mit der auf oberflächliche Berechnung sich stützenden Angabe des Kostenbetrages ist eine Angabe über den einfachen Jahresbetrag der aus der betreffenden Schulstadt zu erhebenden Grund- und Gebäudesteuer zu erheben. — Diese Anforderung an die Schulvorstände ist deswegen ergangen, weil in den letzten Jahren die Verhältnisse für zu sehr belastete Schulgemeinden betreffende Position des Landesbesitz-Voranschlages regelmäßig nicht ausreichende Mittel geboten hat, um allen Anforderungen zu genügen, die aus Anlaß von Schulhaus-Neubauten gestellt werden.

Oldenburg, 24. April. Ein Schadenfeuer entzündete gestern Morgen während der Kirchzeit auf dem Hofe des Lohrberbers Heinemann am Stau, welches jedoch, da es

rechtzeitig entdeckt wurde und bevor es größeren Schaden anrichten konnte, bald wieder gelöscht wurde. Man hatte dort Jute zum Trocknen aufgehängt, welche auf unerklärliche Weise Feuer gefangen hatte.

Murich, 23. April. Heute Nachmittag entfiel plötzlich bei den hiesigen Militärknechten ein Waldbrand, der sich in Folge der anhaltenden Dürre und des lebhaften Windes rasch über einen nahen Riefernwald verbreitete. Erst nachdem die hiesige Gensdarmen den zuerst auf der Brandstätte erschienenen Bewohnern der nahen Dörfer zu Hilfe gekommen war, gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist beträchtlich, da weite Strecken des Riefernbestandes zerstört sind. Vermuthlich ist das Feuer durch grobe Fahrlässigkeit einiger Knaben entstanden.

Vermischtes.

— Die Zuckerproduktion in Deutschland betrug vom 1. August 1892 bis 31. März 1893 in 100 Kilogr. an Rohzucker 10,974,356 gegen 10,886,199 in gleichem Zeitraum des Vorjahres, an raffiniertem und Konsumzucker 5,711,184 gegen 5,057,509 im Vorjahr. Die Ausfuhr betrug sich von August 1892 bis März 1893 insgesamt auf 5,047,106 gegen 4,850,039 im Vorjahr. Eingeführt wurde an raffiniertem Zucker 8026 gegen 20,431 und an Rohzucker 6554 gegen 22,649 Doppel-Zentner im Vorjahr.

— Von einem Polizisten gespielt. Vom Fichtelgebirge. Folgende Bluthat ist in der Stadt Naila durch einen Polizeimann im Uebereifer verübt worden. Am 10. April d. J. geriethen in Naila die Kontrolpflichtigen zur Ruhe und als ihm nicht sofort Folge geleistet wurde, spielte er den ersten besten der jungen Leute, den Bauernsohn Pungert, mit seinem Säbel förmlich auf. Will ist verhaftet und gesteht, daß er vor einiger Zeit, als sich Jägerinnen in der Nähe von Naila aufhielten, seinen Säbel hatte scharf machen lassen, daß er aber an diesem Tage in der Aufregung nicht mehr daran gedacht habe.

— Eine Herzogin im Gefängnis. Nach einer Meldung aus Wijnhor wurde die Herzogin von Sutherland, die am 20. April wegen widerrechtlichen Verbrennens eines Prosej-Dokuments zu einer Geld- und Gefängnisstrafe verurtheilt worden war, verhaftet und in Begleitung eines Arztes nach dem Holloman-Gefängnis abgeführt.

— Milch als chirurgisches Verbandsmittel hat vor Kurzem ein englischer Arzt, Dr. W. S. Dale in zwei Fällen mit auffallend günstigem Erfolge angewendet. In dem einen der mitgetheilten Fälle handelte es sich um ausgebreitete Verbrennungswunden, die sich ein Brauer an beiden Unterschenkeln über dem Kniegelenk und um daselbe herum zugezogen hatte. Die reichlich mit Milch getränkte Leinwandkompreß wurde am Morgen und Abend erneuert und bereits am zweiten Tage war die Hälfte der verbrannten Hautfläche verheilt und trocken, drei Tage später waren die ursprünglich 14 Zentimeter großen Wunden bis auf 2 1/2 Zentimeter große Stelle vernarbt. In dem anderen Falle hatte man in den ersten Tagen Del und

Salben ohne den geringsten Erfolg gebraucht, dagegen wurde der Heilungsorgang durch Anlegung eines Wollverbandes in sehr günstiger Weise beeinflusst.

— Polizist und Sozialist. Aus einem württembergischen Städtchen wird der „Schw. Tagwacht“ folgende wahre Geschichte berichtet: Ein Polizeibeamter machte dieser Tage seine dienstliche Runde durch die Straßen des Städtchens, um zu sehen, ob Alles hübsch in Ordnung und an seinem rechten Platze sei. Da gewahrte er auf der Straße einen Wagen, durch den die Reinigungsarbeiten behindert wurden, und zu einem dabei stehenden Bauernknecht gemeldet daß der Mann des Gesetzes an: „Was ist jetzt mit dem Wagen so, ich würd'n halt aufräume und Feierabend mache; werdet Sozialdemokrat, dann kriegt Ihr zu Feierabend wie andre Leut', Ihr Salermenter!“ Der Vertreter der bittigen Herrschaft sprach nämlich aus Erfahrung, denn er hatte früher um geringen Lohn auch an die 14 Stunden täglich im Dienste des Kapitals getrieben.

— Die Hühner in Frankreich. Es giebt in Frankreich 45 Millionen Hühner, welche zum Durchschnittspreis von 2,50 Fr. gerechnet, 112,500,000 Fr. Werth repräsentiren. 34 Millionen sind Legehühner und erzeugen jährlich bei 100 Millionen Küchlein, von denen 10 Mill. als Ersatz für die Alten in Abrechnung zu bringen und weitere 10 Millionen für den Konsum bestimmt sind, so daß noch immer 80 Millionen bleiben, welche zu 1,50 Fr. pro Stück verkauft, die respektable Summe von 120 Millionen Fr. ergeben. Jede Henne legt jährlich circa 90 Eier, was bei 34 Millionen Hühnern 3060 Millionen Eier giebt, und jedes zu 6 Cts. gerechnet, 183 Millionen Fr. ausmacht. Die Hühner Frankreichs produziren also jährlich an Fleisch und Eiern mehr als 337 Millionen Fr., eine Summe, die sich noch höher stellt, wenn wir noch 6 Millionen Fr. hinzusetzen, welche aus dem zum Export bestimmten Raßgefägel erzielt wird.

— Zwei Grabstätten für ihren Körper brauchte eine Frau, die neulich im Alter von 55 Jahren in New-York das Zeitliche segnete. Das Gewicht der Frau betrug 400 Pfund, und acht Männer konnten nur mit größter Mühe den Sarg vom dritten Stockwerk heruntertragen. Man hatte den Sarg extra bestellen müssen; derselbe maß 5 Fuß 9 Zoll in der Länge, 35 Zoll in der Tiefe und 36 Zoll in der Breite. Da die Thür des Sterbehauses zu schmal war, mußte die Umrahmung eines Doppelfensters ebener Erde herausgenommen werden, um den Sarg fortzuschaffen, und ein Zeichenbestatterwagen fuhr den Sarg nach dem Friedhof, da der Lobtenwagen sich zu eng erwieis.

— Dampfige Betten. Um solchen schnell den Geruch zu benehmen, stellt man einfach eine große Steintrulle mit kochendem Wasser in das Bett und flapelt die Polster um sie her auf und preßt sie zusammen. Wenn dies alle 14 Tage einmal geschieht, werden die Betten ihren Feuchtigkeitsgehalt völlig los. In feuchte Schränke stellt man eine Schale ungelöschten Kalk, der alsobald die Feuchtigkeit an sich zieht.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 28. d. M. werden die bezüglichen Besitzvorsicher eine Schanung der Gemeindegeme vornehmen.

Annehmer der Unterhaltung der Wege werden hierdurch aufgefordert, bis dahin die Wege im schaufreien Zustande herausstellen, bei Vermeidung der Brüche. Heppens, den 22. April 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Bekanntmachung.

Bei der Veranlagung zur Einkommensteuer sind nach Artikel 8 des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 und Artikel 5 des Gesetzes vom 11. März 1891 betreffend Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 6. April 1864 die Zinsen der verzinslichen Schulden in Abzug zu bringen. Sämtliche mit Schulden belastete Steuerpflichtige der hiesigen Gemeinde werden deshalb ersucht, für die bevorstehende Jahresveranlagung ihre verzinslichen Schulden unter Angabe des Namens und des Wohnorts des Gläubigers und des Zinsfußes von dem Schuldner bis zum

7. Mai ds. Js.

bei dem Vorsitzenden des Schätzungsausschusses, Herrn Amtshauptmann Nebelius in Jeber, anzumelden.

Heppens, den 24. April 1893.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Regenschirme
in Zanella, Gloria und Seide
empfehl
Will. Goting,
Marktstraße 25.

Gardinen-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe dieses Artikels verkaufe mein großes Lager in Gardinen vom billigsten bis zum besten Genre

zu jedem annehmbaren Preise.

Berliner Engros-lager N. Engel
Roonstrasse 92.

Stelle gesucht.

Ein zuverlässiger älterer Mann, verheiratet, mit schöner Handschrift sucht als **Schreiber, Verwalter** oder für einen sonstigen Vertrauensposten Stellung. Offerten an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht auf sofort tüchtige Malergehilfen.

A. Biller, Bant.

Gutes Logis

Neue Wilhelmshavenerstr. 67, 1. Et.

Zu vermietten

eine schöne 2 räumige Oberwohnung an ein junges Ehepaar. Mietpreis 90 M.
R. Emmen.

Abgelagert. Strassenkehricht sowie Blumenerde
empfehl billigt R. Emmen.

Rohrstühle werden dauerhaft gestochen von
B. Zwiert, Neubremen, Grenzstr. 50.

Piquè-Parchend

— 80 Ctm. breit, pr. Meter 45 Pfg. —

Waffelbettedecken

mit Franzen,
150 mal 200 Ctm., per Stück 1,50 Mf.

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Elegante

Damen - Umhänge

und -Kragen

in schöner neuer Auswahl zu mäßigen Preisen.

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Umstände halber soll der Verkauf des sogenannten alten

Armenhauses

in Heppens auf dem Wege öffentlicher Versteigerung geschehen und zwar am **Sonnabend den 29. April** Abends 7 1/2 Uhr

im Sachjen'schen Gasthause. Die Verkaufsbedingungen liegen daselbst zu Jedermanns Einsicht aus.

Heppens, 26. April 1893.

Der Kirchenrath.
Soltermann.

Submission.

Die zum Thurmbau zu Heppens erforderlichen Arbeiten sollen auf dem Submissionswege vergeben werden. Bauunternehmer können vom 5. Mai ab Zeichnungen und Bedingungen bei Herrn Gastwirth Rost in Heppens käuflich für Mf. 1,50 erwerben. Submittenten werden gebeten, ihre Offerten bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

Heppens, 22. April 1893.

Der Kirchenrath.
Soltermann.

Herrn-Sommerjacketts

— Stück 1,25 Mf. —

B. H. Bührmann,

Wilhelmshaven.

Billig zu verkaufen

1 hohes **Zweirad** 50" zu 80 Mark, 1 do. do. 54" zu 100 Mark, 4 **Rover**, davon 2 mit Pneumatic-Reifen; alle Räder sind so gut wie neu. Anfragen nimmt entgegen die Exp. d. Bl. unter Chiffre C. H. 90.

Oeffentliche Mai-Feier

224

am Sonntag den 30. April 1893

im Saale des Herrn Heilemann, Vereins- und Konzert-Haus „Bur Arche“ in Bant.
Die Feier besteht aus **Konzert, Festrede, Gesang, Vorträgen** u. s. w. Zum Schlusse wird ein wohl-
vorbereitetes effektvolles lebendes Bild aufgeführt.

Anfang 7 Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Programm und Preisblatt für 10 Pfennig erhält ein jeder Teilnehmer beim Eintritt in den Saal überreicht.
Um zahlreichen Besuch bitten

Die Veranstalter.

Auktion.
Freitag den 28. und
Sonnabend den 29. d. M.
Nachm. 2 Uhr anfangend

in **Lübbers Gasthaus** am
Marktplatz in Bant in Folge Verkaufs
des Gasthauses öffentlich meistbietend mit
Zahlungsrück verkauf werden:

1 Kleiderschrank, 1 zweith. Kleider-
schrank, 1 Bett, 1 Bettstelle, 1 Näh-
maschine, 1 Garnitur Polstermöbel
bestehend in 1 Sopha und 6 Stühlen,
1 Sopha, 25 lange, runde und vier-
eckige Tische, 1 Kammer Diener, 75
Rohr- und Wienerstühle, 1 franz.
Billard mit Zubehör, 1 tafelförmiges
Klavier, 1 Schenkschrank, 1 Schenk-
schrank mit Treten, 1 Treten, 1 Bier-
apparat mit Kohlenläure, 1 Garde-
robenhänder, 1 Garderobenhalter,
2 Regulatoren, 1 amerik. Wanduhr,
1 goldene Taschenuhr, 3 Spiegel,
15 Bilder, 2 Gipsfiguren, 7 große
Hängelampen, 2 zweiarmlige dito,
2 Bliglampen, 3 Portièren mit
Stangen und Knöpfen, 4 Fach Gar-
dinen, 2 Fach Gardinen mit Kasten,
12 Rouleaux, 2 Teppiche, 1 Kuch-
stell, 1 Blumenhänder, 23 Töpfe mit
Blumen, 1 Barometer, 1 Tafel und
1 Sabel, 1 Schützenbüchse, 2 Spiel-
Regel mit 4 Kugeln, 6 Streichholz-
dosen, 3 Würfelbecher mit Würfeln,
1 Fruchttaufsag, 1 Biqueurservice,
1 Partie Bier, Wein und Schnaps-
gläser, auch die **Vorräthe an Ge-
tränken und Cigarren.**

Neuende, 24. April 1893.

J. Gerdes,
Auktionator.

**Elegante
Herren - Anzüge
Paletots
und
Knaben-Anzüge**
sind neu eingetroffen.
Georg Aden, Bant.

66 Centimeter breites

Weisses Gerstenkorn
gediegene Waare, per Meter 40 Pf.
90 Centimeter breites
schwarzfarbiges baumvolles
Schürzenzeug
per Meter 45 Pf.

B. J. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Wäschepfähle

stets vorräthig.

W. Beushausen,
Bant.

Neu zugelegt!
Stroh-Hüte für Herren und Knaben.

Auswahl groß. Preise wie immer sehr billig.

Berliner Engros-Lager N. Engel
Roonstrasse 92.

Geschäfts-Gröfzung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in **Neubremen, Bremerstraße 4,** eine

Brod- und Kuchenbäckerei.

Indem ich bestrebt sein werde, nur eine **gute, wohlsmekende und
preiswürdige Waare** zu liefern, halte ich mich einem geehrten Publikum aufs
Beste empfohlen.

Neubremen, 21. April 1893.

Otto Meyer, Bäcker.

Empfehle mein großes Lager in

**Kurz- und Galanterie-Waaren,
baumw. und wollenen Strick- und Häkelgarnen
jeder Art, Schmuck- und Lederwaren,**

Spielsachen etc.

Es ist mein Prinzip, nur gute reelle Waaren zu mäßigen Preisen zu führen und
mache besonders auf nachstehende Artikel aufmerksam:

Sommer-Handschuhe in Zwirn und farbig!
20, 30, 40, 50 Pf., in Seide 60, 100,
125 Pf.
Glacee Handschuhe für Damen und Herren
nur prima Qualität.

Sonnen- und Regenschirme zu Fabrikpreisen
in großer Auswahl.
Vorjährige Sonnenschirme, um damit zu
räumen, unter Einkaufspreis.

Kinder-Strümpfe, Damen-Strümpfe, Herren-
Soden, nur gute Qualitäten zu billigsten
Preisen.

Korsetts für Damen, wirklich gut sitzende
Facons und haltbare Waare 1,40, 1,75,
2.— und besser.
Für Mädchen von 75 Pf. an.

Stroh Hüte für Damen und Kinder, von
50 Pf. an.
Blumen, seidene Bänder in großer, reich-
haltiger Auswahl.

Lebergürtel von 50 Pf. an.

Gummi-Wäsche mit Schirting-Einlage:
Klapptragen 45 Pf., Stehtragen 35 Pf.,
Chemise 45, 60 und 75 Pf.
Feiner: Leinen-Wäsche, Ia. Qualität.

Wey u. Solich's Stoff-Wäsche,
Garnaturen in reicher Auswahl, alle Facons,
von 20 Pf. an bis zu den feinsten.

Unterzeuge: Normal-Gende, Normal-Hosen
in jeder Preislage.

Marktörbe, Handkörbchen von 50 Pf. bis
3 Mark.

Heinrich Hitzegrad,

Bant, Werftstraße.

Gesucht

zwei tüchtige **Schneidergesellen** auf
dauernde Arbeit bei gutem Lohne.
G. Kaiser, Werftstr. 12.

Gesucht

zum 1. Mai ein **Mädchen** für den Nach-
mittag.
Frau Lebrer Hoher.

Panorama international.

16 Oldenburgstr. Oldenburgstr. 16.
Diese Woche:

Insel Cyprien.

Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf.
Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Theater in Bant.
Hotel „Krone“.

Drittes Gastspiel der **Wilhelmshavener
Theater-Gesellschaft.**

Mittwoch den 26. April:
Große Gesangsposse! Sensationell!

Die beiden Reichenmüller

oder:

Die schöne Holländerin.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Anton
Anno.

Preise: 1. Parterre 1 Mk., 2. Parterre
75 Pf., Gallerie 50 Pf.

Im Vorverkauf bis **Abends 7 Uhr** sind
Karten: 1. Parterre 80 Pf., 2. Parterre
60 Pf., Gallerie 40 Pf. bei Herrn Max
Jürgens, Herrn D. J. Demmen, Herrn
F. Gerwich u. J. R. Gloystein zu haben.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Stadttheater Wilhelmshaven
(Kaisersaal).

Dienstag den 25. April:
Auf Verlangen.

Die Darwinianer

oder: **D. diese Männer.**

Orig.-Lustspiel in 3 Akten v. Dr. Schweitzer.
Hierauf:

Das Versprechen hinterm Herd.

Singpiel aus dem Alpenlande in 2 Bildern
von A. Baumann.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zu vermieten
eine Ober- und eine Unter-
Bwohnung zum 1. Mai.
**H. Wölbern, Bant,
Adolfstraße 23.**

Verband deutscher Zimmerleute.

Localverband Wilhelmshaven.

Freitag den 28. April cr.

Abends 8 Uhr

Versammlung

im Lokale des Herrn Humann

in Heppens.

— Tages-Ordnung: —

1. Hebung der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Nachruf!

Am Sonnabend den 22. April
starb nach langem Leiden unser
Arbeitskollege, der Maschinenbauer von
der Leppowerwerk

Heinrich Osterkamp
im Alter von 43 Jahren.

Wir betrauern in ihm einen braven,
treuen und jederzeit solidarisch fühlenden
Kollegen und berührt sein Hinscheiden
uns sehr schmerzlich. Möge die Erde
ihm leicht sein! Ein dankbares An-
denken werden ihm stets bewahren

**Seine näheren Freunde
und Arbeitskollegen.**